



LITERATUR BEILAGE

Portugal-Post 78

BUCHTIPPS 2025

Ausgesucht und verfasst von Peter Koj

JAN	Am anderen Ufer des Meeres António Lobo Antunes	4
FEB	Der Schlüssel zum Haus Tatiana Salem Levy	5
MÄR	Supermarkt José Falero	6
APR	Die Maias. Episoden aus dem romantischen Leben José Maria Eça de Queirós	7
MAI	Alles – bloß nicht vage! Catrin George Ponciano	8
JUN	Von Portugiesen in Hamburg. 60 Jahre, 60 Geschichten/ De Portugueses em Hamburgo. 60 Anos, 60 Estórias Wulf Köpke & Jorge Pinto	9
JUL	Krimis im Doppelpack Gil Ribeiro & Luis Sellano	10
AUG	Nelkenrevolution x2 Martin Tretbar-Endres & Martin Brink	11
SEP	Erbarmen Lídia Jorge	12
OKT	Die Stimmen des Yukumã Morgana Kretzmann	13
NOV	Die Liebe vereinzelter Männer Victor Heringer	14
DEZ	Buchtipps für den weihnachtlichen Gabentisch	15

Am anderen Ufer des Meeres

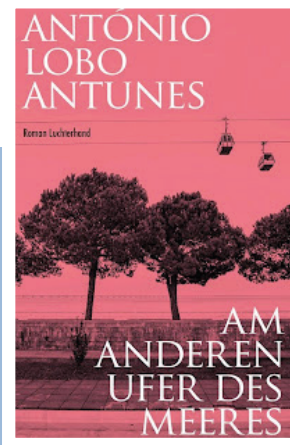
António Lobo Antunes

Der 1942 geborene Autor António Lobo Antunes gilt als Portugals bedeutendster Schriftsteller der Gegenwart. Er erhielt zwar nicht den Nobelpreis, wurde aber inzwischen mehrfach mit international renommierten Preisen ausgezeichnet. Seine 32 Romane, in denen es vor allem um die Aufarbeitung der neueren portugiesischen Geschichte, insbesondere des Kolonialkriegs, geht, bezeichnet die Kritikerin Verena Auffermann als die „besten Portugal-Geschichtsbücher, die es gibt“.

Nachdem er in seinem 29. Roman *Die letzte Tür vor der Nacht* (unser Buch tipp des Monats November 2022) sich mit einem in Portugal spielenden Kriminalfall, der sog. Mafia von Braga, beschäftigt, kehrt er mit seinem 30. Werk (Originaltitel: *A Outra Margem do Mar*) zum Kolonialkrieg in Angola zurück. Aufgrund eines traumatischen, 27 Monate währenden Einsatzes als Lazarettarzt weiß Lobo Antunes wie kein anderer über die Greuel dieses finsternen Kapitels portugiesischer Geschichte zu berichten. Im vorliegenden Roman geht es um die grausame Vorgeschichte dieses Krieges, den Aufstand der für die portugiesisch-belgische Gesellschaft Cotonang (*Companhia Geral dos Algodões de Angola*) arbeitenden Baumwoll-Bauern in der Baixa do Cassanje im Jahr 1961. Die Cotonang ließ ca. 15.000 Afrikaner wie Sklaven für sie arbeiten. Als diese mit Unterstützung von António Mariano und seiner kongolesischen Anhänger revoltierten und Aussaaten und Saatgut verbrannten, wurden portugiesische Soldaten eingesetzt. Diese schreckten nicht einmal vor dem Einsatz von Napalm zurück (weswegen man von diesem Massaker auch von „Portugals Vietnam“ spricht).

Von diesen Ereignissen erfahren wir im wesentlichen von drei Erzählern: Da ist die kleine Tochter des Plantagenbesitzers und Augenzeugin seiner Grausamkeiten, dazu ein Postenchef für die Rekrutierung von Arbeitssklaven, der aber wegen mangelnder Härte entlassen wird und nun am kargen Strand von Namib (Süd-Angola) sein Dasein mit einer an Albinismus leidenden Angolanerin fristet. Dritter im Bunde ist ein in die Jahre gekommener Oberst, der sich an die Grausamkeiten der Niederschlagung des Aufstandes erinnert und seine langweilige Ehe mit Bordellbesuchen kompensiert. Alle drei Figuren leben „am anderen Ufer des Meeres“, d.h. im Spannungsfeld zwischen Angola und Portugal.

Wie wir es von früheren Romanen von Lobo Antunes schon kennen, gibt es keine erzählerische Präsenz von Seiten des Autors. Er lässt seine Handlungsträger einfach zu Wort kommen. Häufig sind es auch nur kleine Gedankenketten oder Ausrufe, die ihrem Bewusstsein entspringen. Sie müssen sich beim Lesenden zu einem Gesamtbild zusammenfinden. Die Übersetzerin spricht hier von „Kino im Kopf“. Ihre adäquate Übertragung dieser häufig umgangssprachlich geprägten Wendungen ins Deutsche sind eine große Hilfe, vor allem, wenn man – dies ein Tip des Rezensenten – sie jemandem laut vorliest. Maralde Meyer-Minnemann, die alle Romane des Autors übersetzt hat mit Ausnahme von *Os Cus de Judas und Explicação dos Pássaros*, hat auch schon den 31. Roman (*Dicionário da Linguagem das Flores*) übersetzt. Er wartet noch auf seine Veröffentlichung. Noch nicht übersetzt ist Antunes' letzter, 2022 erschienener Roman *O Tamanho do Mundo*.



ANTÓNIO LOBO ANTUNES
« Am anderen Ufer des Meeres »

Aus dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann.

Luchterhand Literaturverlag,
München 2024
| € 26,-

BUCHTIPP
JANUAR

Der Schlüssel zum Haus

Tatiana Salem Levy

Wir kennen die brasilianische Autorin Tatiana Salem Levy bereits durch die Übersetzung ihres Buches *Vista Chinesa* (unser Buch des Monats Oktober 2022). Doch nun liegt auch die Übersetzung ihres Erstlings *A Chave de Casa* aus dem Jahr 2007 vor, ebenfalls von Marianne Gareis ins Deutsche übertragen. Hierin arbeitet die Autorin die spannende Geschichte ihrer Familie auf. Ihr Großvater, ein türkischer Sefarde, wanderte nach Brasilien aus, doch ihre Eltern mussten vor der brasilianischen Militärdiktatur nach Portugal fliehen, wo Tatiana geboren wurde. Sie war nicht mal ein Jahr alt, als ihre Eltern aufgrund der Amnestie von 1979 nach Brasilien zurückkehrten. Im vorliegenden Werk begibt sich die Protagonistin nun auf die Suche nach den Spuren der Vergangenheit. Aufhänger ist der Schlüssel des Hauses in Izmir, das ihr Großvater vor der Emigration bewohnte. Die Mitnahme des Schlüssels

bei der Vertreibung war auch Usus der iberischen Sefarden. Wieweit es ihr gelingt, den Schlüssel seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen, soll hier noch nicht verraten werden.

Aber so viel sei jedoch schon vor- gemerkt: Das Werk stellt mit seiner starken Emotionalität eine große Herausforderung an eine sensible Leserschaft dar. Im Mittelpunkt der sich über drei Generationen erstreckenden Familiengeschichte steht die Protagonistin und Ich-Erzählerin. Sie leidet nicht nur unter den an ihrer Mutter begangenen Grausamkeiten der brasilianischen Geheimpolizei, sondern auch an der toxischen Liebesbeziehung zu ihrem sie brutal sexuell und emotional ausbeutenden Liebhaber. Dazu kommt das trans- generationale Trauma durch einen Großvater, der seine jüdische Herkunft verdrängt. Das Ganze löst bei ihr große Ängste bis hin zum kör-

perlichen Verfall (Fatigue) aus. So ist die Reise nach Izmir auch ein Akt der Selbstfindung und der Befreiung.

Darüber hinaus gibt es in diesem Buch aber auch kurzweilig Touristisches zu lesen und zu genießen, insbesondere auf weiteren Zwischenaufenthalten der Erzählerin wie Istanbul, wo sie den Besuch in einem muslimischen Frauen-Hamam ausführlich beschreibt, und Lissabon mit seinen vielen süßen Konditoreiwaren. Ihre Geburtsstadt sorgt zudem mit dem zärtlichen Abschied eines sympathischen Lissabonner, den sie am Abend vor dem Rückflug nach Brasilien vor dem *Café A Brasileira* kennen gelernt hat, wiederum für einen versöhnlichen Ausklang dieses aufwühlenden Buches. Der Züricher Secession Verlag tut ein Übriges durch die bibliophile Ausstattung des Werkes: Hard Cover mit tiefschwarzem Leinen und gold-imprägniertem Türschloss auf dem Buchdeckel. Sehr edel.



TATIANA SALEM LEVY
« Der Schlüssel zum Haus »

Aus dem bras. Portugiesisch
von Marianne Gareis.

Secession Verlag, Berlin 2024
| € 25,-

BUCHTIPP
FEBRUAR

Kiffers Ende

José Falero

Brasilien ist ein Land mit hohem Rauschgift-Konsum. Es müssen nicht immer harte Drogen sein. Aber das Kiffen von Marihuana (seit kurzem auch in Deutschland straffrei) ist im brasilianischen Alltag gang und gäbe. Mit welcher Brutalität dennoch die Dealer-Kartelle, aber auch die Polizei vorgehen, ist Thema des Romans *Via Ápia* von Giovani Martins, den wir im Mai letzten Jahres vorgestellt haben. Während dieser Roman in den *Favelas* von Rio de Janeiro spielt, führt uns der soeben erschienene Roman *Supermarkt* von José Falero in die Siedlungen rund um Porto Alegre. Der den deutschen Titel liefernde Supermarkt (im 2020 erschienenen Original sind es die Lieferanten: *os supridores*) gehört zur Félix-Supermarktkette. Hier ist Pedro, die Hauptfigur des Romans, tätig als einer der für das Auffüllen der Regale verantwortlichen Angestellten. Er kommt aus ärmlichen Verhältnissen, ist aber sehr intelligent und hadert mit der Diskrepanz zwischen der Armut der kleinen Arbeiter und Angestellten und dem Reichtum der Unternehmer. Mit seinen beredten Ausführungen über die herrschende soziale Ungerechtigkeit, die an den von ihm zitierten Karl Marx erinnern, kann er seinen Kollegen Marques auf seine Seite ziehen. Sie starten die „Operation Hexenwerk“, mit der sie Artikel aus dem Supermarkt verschwinden lassen, sei es für den ei-

genen Verzehr, sei es zum Wiederverkauf. Doch als diese Methode des Abbaus der sozialen Differenz auffliegt und bestraft wird, dreht Pedro, um seinem „erbärmlichen Leben“ (S. 23) ein Ende zu bereiten, den Spieß um und wird selbst zum Unternehmer.

Im Ortsteil Pinheiro schließt er eine Marktlücke. Hier ist aufgrund des Konsums harter Drogen wie Crack und Koks der Handel mit Gras (Marihuana) zum Erliegen gekommen. Pedros intelligentes und umsichtiges Vorgehen gegenüber bereits existierenden Kartellen führt sehr rasch zu kommerziellem Erfolg. Sind es anfangs nur grammweise abgepackte Tütchen, werden es bald kiloweise Lieferungen an seine Leute. Irgendwann treibt er es auf die Spitze, indem er an seiner Arbeitsstelle, dem Félix-Supermarkt, das Gras unter die Leute bringt. Er bezeichnet sich jetzt selbstbewusst als „Pedro, der Mann mit dem Gras“ (S. 142). Der gewonnene Reichtum beschert ihm „Sonnige Zeiten“ (so der Titel des 13. Kapitels). Wie die Sache letzten Endes dann doch noch schief läuft (was für uns Leser aber zum Vorteil gereicht), sei hier noch nicht ver-raten. Der Roman, wieder in der Übersetzung von Nicolai von Schweder-Schreiner, bereitet mit seinem lässigen Kiffer-Jargon trotz der wilden „Ballerei“ (Zitat Marques auf S. 299) ein entspanntes Lesevergnügen.



JOSÉ FALERO
« Supermarkt »

Aus dem bras. Portugiesisch von
Nicolai von Schweder-Schreiner.

Hoffmann und Campe Verlag,
Hamburg 2024
| € 24,-

BUCHTIPP
MÄRZ

Eine verlegerische Großtat: *Die Maias*

José Maria Eça de Queirós

Ende des letzten Jahres überraschte uns der Hanser Verlag mit einer verlegerischen Großtat, der Veröffentlichung der Übersetzung von Eça de Queirós' Roman *Os Maias*. Überraschend insofern, als bereits die Übersetzung von Rudolf Krügel vorlag (erschienen in der DDR im Aufbau-Verlag und in der BRD 1986 als Nachdruck bei Piper). Es gibt mehrere Gründe, die den Hanser Verlag bewegten, Marianne Gareis für diese Neu-Übersetzung zu gewinnen. Es sind zum einen stilistische Gründe. Rudolf Krügel legte eine zwar im wesentlichen korrekte Übertragung vor, wurde aber nicht in allem den sprachlichen Ambitionen des für seine Zeit (Ende des 19. Jahrhunderts) sprachlich eigenwilligen und progressiven Sprachkünstlers Eça gerecht. Zudem war es Hanser wichtig, just diesen Roman von Eça auszuwählen. In Deutschland ist Portugals bedeutender Erzähler eher bekannt aufgrund seiner anderen Romane wie z.B. *Das Verbrechen des Padre Amaro* oder *Die Reliquie* (Sein

Stadt und Gebirg in der Übersetzung von Curt Meyer-Clason war übrigens Thema unseres Leseabends von 1997).

In Portugal wird Eça aber vor allem wegen der Familienchronik der *Maias* gelesen und geschätzt. Sie wird gerne in einem Atemzug genannt mit den Werken anderer bedeutender Erzähler Europas: Flauberts *Madame Bovary*, Fontanes *Effie Briest*, Thomas Manns *Buddenbrooks*, Tolstois *Krieg und Frieden*. Eça entwirft in großer Breite (in der deutschen Übersetzung auf ca. 900 Seiten) und kritisch-ironischer Manier ein realistisches Bild der dekadenten Lissabonner Gesellschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hauptfigur ist Carlos da Maia, ein attraktiver, kluger Mann, allseits beliebt als Gesprächspartner und Gastgeber. Er wird nach dem frühen Tod des Vaters von seinem Großvater liebevoll aufgezogen. Dieser zerbricht am Ende daran, dass Carlos einen Fehltritt begeht, zwar unwissentlich, aber von fatalen Dimensionen. Eine zweite

Hauptfigur ist João da Ega, ein etwas schräger, aber origineller Zeitgenosse. Er begleitet Carlos auf allen Höhen und Niederungen seines wechselvollen Schicksals. Und als Carlos nach 10jährigem Auslandsaufenthalt Lissabon besucht, ziehen sie gemeinsam ein kritisches Fazit über Portugals Metropole kurz vor der Jahrtausendwende.

Ich schätze den Roman nicht nur wegen seiner erzählerischen Qualitäten (Witz & Ironie), die es Marianne Gareis großartig gelungen ist, in zeitgemäßes Deutsch zu übertragen. Es ist auch der Reiz, der von der Beschreibung der Lisboetas von damals und ihrem geselligen Treiben ausgeht. Wem manche Diskussion zu langatmig wird, kann gerne ein paar Seiten überspringen, ohne den Faden zu verlieren. Aber man sollte sich unbedingt den Anhang mit den Anmerkungen und Erläuterungen von Marianne Gareis sowie den Exkurs von Carlos Reis über „*Die Maias*“ im literarischen Wirken Eça de Queirós' zu Gemüte führen.



JOSÉ MARIA EÇA DE QUEIRÓS
« Die Maias. Episoden aus dem
romantischen Leben »

Herausgegeben und übersetzt von
Marianne Gareis.

München 2024
| € 44,-

BUCHTIPP
APRIL

Alles – bloß nicht vage!

Catrin George Ponciano

Das frühe 20. Jahrhundert hat eine ganze Reihe selbstbewusster Künstlerinnen und Schriftstellerinnen hervorgebracht, man denke nur an Frauen wie Isidora Duncan, Edith Sitwell, Alma Mahler-Werfel, Colette, Mata Hari. Dazu gehört mit Fug und Recht die 1894 in Vila Viçosa geborene Florbela Espanca, denn sie spielt sowohl durch ihr dichterisches Schaffen als auch durch ihren exzentrischen Lebenswandel, gepaart mit provozierender Schönheit und Eleganz des Auftretens im republikanischen Portugal eine dominierende Rolle. Ihr ruinöser Lebenswandel führt zum frühen Tod mit 36 Jahren. Das inzwischen regierende Salazar-Regime verhindert im Verbund mit dem Klerus, dass ihr Werk gewürdigt wird, verbietet sogar das Aufstellen eines Florbela-Denkmals in Évora. Hier wurde sie mit 14 Jahren aufgrund ihrer Belesenheit und Intelligenz als erstes Mädchen Portugals in das humanistische Gymnasium aufgenommen. Hier erfuhr sie aber auch durch ihr provozierendes Auftreten (Schminke, elegant-lässige Kleidung) die Schmach, von einem weiblichen Pöbel auf offener Szene mit Steinen beworfen zu werden.

Ihr dichterisches Werk wurde allgemein erst nach der Abschaffung der Diktatur angemessen anerkannt. Das sind ihre Erzählungen (*contos*), vor allem aber ihre Sonette. Ihr liegt die feste Form dieser Gattung besonders: zuerst die zwei Vierzeiler als Exposé, gefolgt von den beiden Terzetten, in denen sie die in den Quartetten entwickelten Gefühle oder Gedanken poetisch verdichtet. Catrin George Ponciano hat

sich nun damit verdient gemacht, dass sie mit ihrem im März 2025 erschienenen Werk *Alles – bloß nicht vage!* keine bloße Biographie der Dichterin liefert, selbst wenn diese allein nicht schon spannend genug wäre. Sie fügt zur Illustrierung bestimmter Lebensphasen und Ereignisse ein entsprechendes Gedicht Florbelas ein, und zwar im Original und in ihrer Übersetzung. So werden wir nicht nur über das turbulente Leben Florbela Espancas informiert, sondern erhalten zudem einen originalen Eindruck von ihrer Dichtkunst. Catrin George Ponciano hat zudem einen wissenschaftlichen Apparat mit Quellen- und Literaturangaben angefügt, so dass ein 220seitiges Werk entstanden ist, das sehr viel umfangreicher und anspruchsvoller ist als die beiden Biographien, die Catrin George Ponciano bisher vorgelegt hat: Fernando Pessoa (unser Buch des Monats Januar 2022) und Amália Rodrigues (unser Buch des Monats Dezember 2024). Hinzu kommt die bibliophile Gestaltung des AvivA Verlags (Hardcover mit Leseband). Dass es nicht als trockenes wissenschaftliches Werk daherkommt, verdankt es auch dem lebhaft-engagierten Erzählstil der Autorin. Diese Qualitäten hatte sie ja bereits mit ihren zwei Portugalkrimis (unser Buch des Monats Januar 2023 bzw. August 2020) unter Beweis gestellt und in den drei Bänden der Reihe *111 Orte in ..., die man gesehen haben muss* (nämlich in Porto, im Alentejo und an der Algarve). Und als Tourismusexpertin führt sie uns sogar noch auf die lokalen Spuren von Portugals Ausnahme-Dichterin.



CATRIN GEORGE PONCIANO
« Alles – bloß nicht vage! »

Die portugiesische Dichterin
Florbela Espanca.

AvivA Verlag, Berlin 2025
| € 22,-

BUCHTIPP
MAI

Von Portugiesen in Hamburg

Wulf Köpke & Jorge Pinto

Hamburg führt zu Recht den von mir ihm einst verliehenen Titel der „portugiesischsten Stadt Deutschlands“: Hamburg kann nicht nur auf die seit Hansezeiten und Sefarden-niederlassung bestehenden ältesten Beziehungen zu Portugal zurückblicken, es hat auch mit knapp 10.000 Einwohnern die größte aktuelle portugiesische Community. Es existieren bereits zwei Publikationen, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen. Während der 2007 erschienene Band *Portugal in Hamburg* von Michael Studemund-Halevy sich ausführlicher den historischen Aspekten widmet, behandelt das mit Unterstützung der PHG 2014 erschienene zweisprachige Werk *Portugiesen in Hamburg/Portugueses em Hamburgo* dem Thema eher vom aktuellen Stand der Dinge. Doch nun ist mit *Von Portugiesen in Hamburg. 60 Jahre, 60 Geschichten/ De Portugueses em Hamburgo 60 Anos, 60 Estórias* ein wahres Mammutwerk zu dem Thema erschienen. Mit seinen 648 Seiten + CD in Großformat (30cm x 24cm) wiegt es knapp 4 Kilo und es dürfte sich auf diesem Sektor wohl kaum Vergleichbares finden. Autor ist Prof. Wulf Köpke, ehemaliger

Leiter des Museums für Völkerkunde an der Rothenbaumchaussee (heute MARKK). Als er 2014 im Harburger Stadtmuseum eine Ausstellung organisierte zum 50. Jahrestag des noch von Salazar mit der Bundesrepublik beschlossenen Abwerbeabkommens (das damals viele Portugiesen nach Deutschland brachte), wurde er gebeten, daraus ein Buch zu machen. Basis zu diesem Buch sind die etwa 1.000 Bilder der Ausstellung, um die sich der Ko-Autor Jorge Pinto kümmerte. Sie illustrieren die Berichte einer Vielzahl von Hamburger Portugiesinnen und Portugiesen, von denen eine ganze Reihe schon seit den 60er Jahren hier eine neue Heimat gefunden haben.

Neben den titelgebenden 60 Biographien bieten eine Reihe themengebundener Artikel viel Information, so zu den verschiedenen Volkstanzgruppen und Kulturvereinen, zum Arraial, dem zwischen 1992 und 2012 im Museum für Völkerkunde gefeierten Volksfest, zum Anwerbestopp von 1973, der Nelkenrevolution von 1974, dem Rückkehrhilfegesetz von 1983 und den daraus resultierenden Enttäuschungen, aber auch die positiven Folgen von

Portugals Eintritt in die EU (1986). In den Biographien machen wir nicht nur die Bekanntschaft von Hamburger Portugiesen und Portugiesinnen, sondern auch von einer Reihe von *amigos alemães*, allen voran von Dr. Herbert Minnemann, der in besonderem Maße die portugiesischen Neuankömmlinge betreut und gefördert hat.

Dass dieser Prachtband für schlappe 24,90 Euro zu haben ist, hat zu einem reißend schnellen Absatz geführt. Eine zweite Auflage ist deswegen schon in Arbeit, und zwar verbunden mit den anfallenden Korrekturen. So wird der *amigo* Peter Koj auf S. 390 nicht vom Staatspräsident Mário Soares geehrt, sondern von seinem Nachfolger Jorge Sampaio. Und es hat sich auch schon Nachfolge angekündigt. So plant unser Mitglied Alfredo Stoffel, Gründer des *Círculo Luso-Alemão de Cuxhaven*, ein Werk ähnlicher Anlage (aber natürlich sehr viel geringeren Umfangs) über die Portugiesen in Cuxhaven. Schließlich ist meine Heimatstadt noch portugiesischer als Hamburg, stellen die Portugiesen dort nach den Deutschen doch die größte Bevölkerungsgruppe. Wir wünschen gutes Gelingen.



WULF KÖPKE & JORGE PINTO
« Von Portugiesen in Hamburg.
60 Jahre, 60 Geschichten/ De Portugueses
em Hamburgo. 60 Anos, 60 Estórias »

Stadtmuseum Harburg, Hamburg 2024
| € 24,90

BUCHTIPP
JUNI

Krimis im Doppelpack

Gil Ribeiro & Luis Sellano

The same procedure as every year möchte man sagen, wenn es um die beiden produktivsten deutschen Portugalkrimi-Autoren geht. Denn rechtzeitig zu Beginn der Urlaubs- und damit Reiselektüre-Saison liefern uns Gil Ribeiro (alias Holger Karsten Schmidt) und Luis Sellano (alias Oliver Kern) eine neue Folge ihrer erfolgreichen Reihen. So erreichte uns im März die inzwischen 7. Folge von Gil Ribeiros *Lost in Fuseta*-Zyklus und zwei Monate später die bereits 10. Folge von Luis Sellanos Lissabon-Krimis. Im letzten Jahr mussten wir allerdings vergeblich auf Leander Lost warten. Offensichtlich war sein Autor mit den Dreharbeiten zu der inzwischen gezeigten TV-Verfilmung beschäftigt. Bei einem so erfolgreichen und Grimme-preisgekrönten Drehbuchautor wie Holger Karsten Schmidt (z.B. *Die Toten von Marnow*) war das wohl nicht zu umgehen. Und so mussten wir ein Jahr länger auf die Hochzeit des Titelhelden mit Soraia Rosado, der Schwester seiner Kollegin Graciana, warten. Die Trauung findet auf unkonventionell-romantische Weise an einem Ort statt, an den der Rezensent auch voller *saudades* zurückdenkt: auf der Fuseta vorgelagerten Düneninsel Armona. Doch ansonsten geht es in dieser neuen Folge sehr hart und unerbittlich zu. Portugal gerät in das Räderwerk russischer und amerikanischer Geheimdienste. So wird vor allem Olhão zum Ort grausamen Geschehens. Bei der Verschleierung des Austausches eines Transponders, der der raschen Freund-Feind-Erkennung im Luftkrieg dient, müssen drei unschuldige Portugiesen ihr Leben lassen. Es bleibt vor allem an Leander Lost hängen, das Doppelspiel der Geheimdienste zu durchschauen, nicht nur aufgrund seiner besonderen Fä-

higkeiten als autistischer Asperger, sondern auch wegen seiner nüchternen und rationalen Art. So lehnt er einen Trunk ab, der seine Kollegen für einige Tage außer Kraft setzt. Selbst seine Braut Soraia muss fast mit dem Leben zahlen. Doch ihre Genesung und das daraufhin veranstaltete Festessen ihrer Mutter Raquel versöhnt uns mit all den vorausgegangenen Härten und lässt mit der Beschreibung des fröhlichen Ambientes in der Virgílio Inglês allen Freunden portugiesischer Gastlichkeit und Gaumenfreuden das Herz höher schlagen. Und auch der Humor kommt dieses Mal nicht zu kurz. Besonders der spanischstämmige Kollege Miguel Duarte bekommt sein Fett ab, hat er doch nach Überwindung seiner schweren Verletzung sich seiner alten arroganten und eitlen Art wieder angenähert.

Im Mai erschien nun die 10. Folge von Luis Sellanos Lissabon-Krimis. Und wieder stehen Hendrik Falk und seine Lebensgefährtin, die Inspektorin Helena Gomes, im Mittelpunkt des Geschehens. Hendrik leidet immer noch unter den Spätfolgen der in der 7. Folge erlittenen Schussverletzung. Er spielt daher – sieht man einmal vom dramatischen Finale des Romans ab – eine eher passive Rolle. Als Hausmann und Betreuer von Helenas Tochter Sara hält er Helena den Rücken frei. Doch dann gerät er in den Verdacht, an einem mysteriösen Verbrechen beteiligt zu sein: Gleich zweimal innerhalb einer Woche stirbt nämlich ein neben ihm sitzender Fahrgast der berühmten Straßenbahnlinie 28. Er muss einen Tag und eine Nacht unter unwürdigen Umständen in der Polizeiwache verbringen. Wieder auf freiem Fuß wird er jedoch von Helenas ehrgeizigem Kollegen Sérgio



GIL RIBEIRO

« Lautlose Feinde. Lost in Fuseta »

Kiepenheuer & Witsch, Köln 2025
| € 18,-

LUIS SELLANO

« Portugiesisches Schweigen »

Heyne Verlag, München 2025
| € 16,50

BUCHTIPP
JULI

Damasos observiert und kann sich bei der Aufklärung des Verbrechens nicht einschalten. Schlimmer noch: Helena wird wegen Befangenheit der Fall entzogen. Sie muss ihren Polizei-Ausweis und die Dienstwaffe abgeben. Doch so schnell gibt Helena nicht auf, zumal es inzwischen zwei weitere Mordfälle unter ähnlichen Vorzeichen gibt. Einem davon fällt eine deutsche Touristin zum Opfer, was eine Panikstimmung nicht nur unter der Lissabonner Bevölkerung, sondern auch den Touristen auslöst. Wer hinter diesem Komplott steckt, soll hier nicht verraten werden. Nur so viel: dass es um eine wichtige und ernst zu nehmende gesellschaftliche und geopolitische Fehlentwicklung geht. Und schon gar nicht soll der geniale Schlussknaller am Ende des letzten Satzes verraten werden.

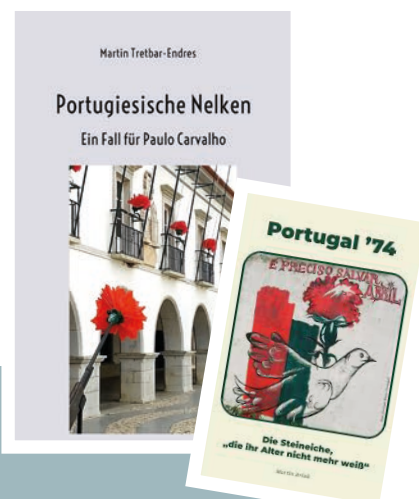
Nelkenrevolution x2

Martin Tretbar-Endres & Martin Brink

Am 25. April 2024 jährte sich zum 50. Mal der Sturz der Diktatur in Portugal, ein guter Grund zum Feiern nicht nur in Portugal, sondern auch weltweit in der portugiesischen Diaspora. In Deutschland erschienen zudem zwei Bücher zu dem Thema, die dieses aber sehr unterschiedlich angehen. Beides sind Erstlinge und nicht in etablierten Verlagen erschienen. In beiden Werken wird eine starke emotionale Bindung an Portugal spürbar. Ganz unterschiedlich sind jedoch die Genres. Während ich Martin Brinks *Portugal '74. Die Steineiche*, „die ihr Alter nicht mehr weiß“ der Reise- bzw. Memoirliteratur zuordnen würde, liefert Martin Tretbar-Endres mit seinem Roman *Portugiesische Nelken* einen veritablen Portugal-Krimi. Es geht um die Aufklärung des mysteriösen Falles des Immobilienmaklers Afonso Rodrigues. Er wird tot auf einem Grundstück gefunden, das er in einem umstrittenen Deal an ein Lissabonner Tourismusunternehmen veräußert hat, obwohl es im Naturschutzgebiet der Ria Formosa liegt. Der Roman eröffnet mit einer Rückblende in den 31. März 1974, als drei Freunde, die ein Bombenattentat auf die Salazar-Brücke (heute *Ponte 25 de Abril*) planen, von der PIDE verhaftet und im Gefängnis Caxias eingekerkert und brutal verhört und gefoltert werden. Im nächsten Kapitel setzt die Haupthandlung mit dem Datum 3. März 2019 ein. Sie nimmt den größten Raum ein, aber immer wieder werden die Geschehnisse vor, während und nach dem 25. de Abril eingeblendet. Insofern fällt es schwer, das Werk einfach als Algarve-Krimi einzuordnen und damit als Nachfolger der von Carolina Conrad (alias Bettina Haskamp) gelieferten Romane. Die ursprünglich unverbunden scheinenden

Handlungsstränge laufen am Ende des Romans zusammen und lösen das Rätsel des Todes von Afonso Rodrigues. Der Autor kennt sich gut in Tavira und Umgebung aus, insbesondere in der gastronomischen Szene, tut sich aber schwer mit der Rechtschreibung portugiesischer Namen und Begriffe.

Wer das Thema Nelkenrevolution noch etwas vertiefen will, kann zu Martin Brinks Büchlein greifen. Mit seinen knapp 150 sehr locker bedruckten Seiten hat man es schnell durchgelesen. Es liefert den einen oder anderen sachlich-historischen Exkurs zum Thema Nelkenrevolution, ist aber im Grunde eine sehr persönliche Sympathiekundgebung an Portugal. Emotionale Basis sind seine frühen Kontakte zu portugiesischen Gastarbeitern in seiner Heimatstadt Rheine/Westfalen. Sie waren wie er in der Textilfabrik Kümpers tätig, darunter die junge hübsche Aurora. Viele Jahre später versucht er sie in ihrem Heimatdorf Lavre (bekannt geworden durch José Saramagos Roman *Levantado do Chão/Hoffnung im Alentejo*) aufzufinden. Als Bundeswehrsoldat ist er zwischenzeitlich auf dem deutschen Luftwaffen-Stützpunkt Beja stationiert, als die portugiesische Diktatur fällt. Da die Kaserne sofort geschlossen wird, bekommt er allerdings kaum etwas von dem Geschehen in Lissabon mit. Einen weiteren emotionalen Schub erlebt er, als er genau 25 Jahre später mit seiner Frau im Zug von Lissabon in den Algarve fährt und bei der Ankunft in Grândola alle Passagiere unisono Zecas Lied anstimmen. Übrigens, wäre er zum selben Zeitpunkt in seiner Heimatstadt Rheine gewesen, hätte er im Rathauszentrum die von Ferdinand Blume-Werry gestaltete



MARTIN TRETBAR-ENDRES
« *Portugiesische Nelken.*
Ein Fall für Paulo Carvalho »

Books on Demand Verlag,
Norderstedt 2024
| € 14,99

MARTIN BRINK
« *Portugal '74. Die Steineiche,*
„die ihr Alter nicht mehr weiß“ »

epubli Verlag, Berlin 2024
| € 10,99

BUCHTIPP AUGUST

PHG-Ausstellung „Grafitti de Abril – politische Wandmalerei aus Portugal“ – sehen und die *Portugal-Post 6* erwerben können, die wir zum 25. Jahrestag der Nelkenrevolution herausgegeben haben.

Erbarmen

Lídia Jorge

Die 1946 geborene Lídia Jorge gilt als Portugals bedeutendste lebende Romanautorin. Seit ihrem Erstling von 1980 *O Dia dos Prodígios* (*Der Tag der Wunder*) hat sie eine Reihe von Romanen sehr unterschiedlicher Machart veröffentlicht. Der 2022 erschienene Roman *Misericórdia* erregte durch die sehr persönliche Gestaltung eines so ernsten Themas wie das Altern und Sterben internationale Aufmerksamkeit. In Frankreich, wo der Roman gleich nach seinem Erscheinen ins Französische übersetzt wurde, erhielt er am 29.11.2023 den renommierten *Prix Médicis étranger*. Doch auch die deutschen Kritiken überschlugen sich, als die deutsche Übersetzung Anfang dieses Jahres erscheint. Es ist die Rede von einem „eindringlichen, eigenwilligen Buch“ (Rainer Moritz in der NZZ), einem „intensiven, schonungslosen, aber auch tröstlichen Roman“ (Simone Neidlinger in der Aachener Zeitung), „einem tröstlichen Buch, das nichts beschönigt“ (Jan Sting, Kölnische Rundschau), einem „unglaublich eindrucksvollen Roman“ (Manuela Reichert, Deutschlandfunk Kultur, 27.3.25).

Doch worum geht es? In einer Schlussbemerkung am Ende des über 400 Sei-

ten umfassenden Werks gibt Lídia Jorge an, ihre Mutter habe sie „gebeten, diese Geschichte zu schreiben“. Diese fiktive Autobiografie der über Neunzigjährigen in einem Altersheim im heimatlichen Algarve gewinnt durch das Ich-Narrativ eine unheimliche Intensität. Die Erzählerin, Dona Alberti, nimmt uns mit in die altersbedingten Probleme wie Amnesie, Schlaflosigkeit, Nahrungsverweigerung, aber auch mit in ihre Sympathie bzw. Antipathie zu den Mitbewohnern und dem Personal des „Hotel Paraíso“, so der trügerische Name des Altersheims. Es geht hier alles andere als paradiesisch zu: Das Personal ist konstant überlastet, die Heimleitung unfähig. Aber auch zwischen den alternden Insassen geht es nicht immer mit rechten Dingen zu. Dona Alberti, die sich ihre Intelligenz und gute Schule weitgehend bewahrt hat, kann somit ironische Distanz bewahren. Sehr intensiv, aber auch anstrengend ist ihre Beziehung zur geliebten Tochter Lídia, der sie – welch wundersame Fügung! – wichtige Ratschläge für ihre weitere schriftstellerische Karriere zu geben glaubt. Das Ganze mündet im Horror-Szenarium der Covid-Pandemie, die einen nach dem anderen Heiminsassen – und schließlich auch die Erzählerin – dahinrafft.



LÍDIA JORGE
«Erbarmen»

Aus dem Portugiesischen
von Steven Uhly.

Secession Verlag für Literatur,
Berlin 2024
| € 30,-

BUCHTIPP
SEPTEMBER

Drei starke Frauen

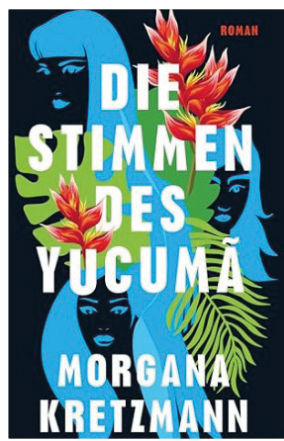
Morgana Kretzmann

Der im letzten Jahr erschienene Roman *Água Turva* („Trübes Wasser“) der brasilianischen Schriftstellerin Morgana Kretzmann war ein großer Erfolg und erfreulicherweise hat auch die deutsche Übersetzung von Nicolai von Schweder-Schreiner nicht lange auf sich warten lassen. Das Buch ist ein in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliches Werk. Hervorstechend ist die dominante Rolle der weiblichen Protagonisten. Die Männer sind, sofern sie nicht sogar verbrecherisch agieren, eher unbedeutende Randfiguren. Über allem schwebt allerdings der Geist des Siedlers Sarampião, der seit dem Zusammentreffen mit dem Jaguar *Boca Braba* Ende der 50er Jahre im Urwald an der argentinischen Grenze verschwunden bleibt. Seine beiden Urenkelinnen Preta und

Chaya haben sein Erbe angetreten. Allerdings auf eine völlig entgegengesetzte Weise. Preta führt mit harter Hand das Regiment bei den Rotfüßen (*Pies Rubros*), einer Agrarkommune inmitten der Wildnis. Sie lebt von der Jagd (auch auf Leoparden) und vom Schmuggel von argentinischem Weißwein. Chaya hingegen ist Wildhüterin und später sogar Leiterin des Turvo-Naturparks, Habitat des Jaguars. Der Park wurde im Geiste des Urahns Sarampião gegründet und hat vor allem mit dem Wildfrevel der *Pies Rubros* zu kämpfen.

Die größte Bedrohung des Naturparks geht jedoch von einer Gruppe korrupter Politiker und Manager aus, die das Wasserkraftwerk *Gran Roncador* errichten wollen. Die dazu

notwendige Stausee-Mauer würde nicht nur den Naturpark unter Wasser setzen, sondern auch den *Salto do Yucumã*, den größten Längswasserfall der Welt, zerstören. Dies kann die dritte starke Frau, die Journalistin Olga Befreien, mit großem geistigen und körperlichen Einsatz verhindern. Das starke Engagement der drei Frauen findet seinen Niederschlag auch in ihrer Sprache. Hier wird nicht geklimpert, sondern es geht hart zur Sache. Entsprechend nüchtern ist auch der Erzählstil der Autorin. Es gibt kaum mal Nebensätze, sondern fast nur knappe Hauptsätze im Präsens. Das Ganze liest sich dann eher wie ein Drehbuch, was den Lesenden wiederum animiert, den Film der Handlung vor seinem geistigen Auge ablaufen zu lassen.



MORGANA KRETZMANN
« Die Stimmen des Yucumã »

Aus dem Portugiesischen von
Nicolai von Schweder-Schreiner.

Insel Verlag, Berlin 2025
| € 24,-

BUCHTIPP
OKTOBER

Ein brasilianisches Fanal gegen den Hass

Victor Heringer

Am Ende des letzten Jahres erschien – man ist geneigt zu sagen: endlich – die deutsche Übersetzung eines in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen Romans aus Brasilien. Es ist der dritte und leider auch letzte Roman des 1988 in Rio geborenen Autors Victor Heringer. Er galt gleich nach dem Erscheinen seines Debüt-Romans *Cidade Impossível* als Brasiliens große literarische Hoffnung. Doch bald nach Erscheinen des Romans *O amor dos homens avulsos* (so der Titel des dritten Romans) nahm er sich das Leben. Er litt offensichtlich an Depressionen, und so lässt es sich als ein verzweifelter Fanal gegen all das Deprimierende und Widerwärtige auf dieser Welt verstehen. Der sehr persönliche Charakter des Werkes zeigt sich schon rein äußerlich: ein schmales Bändchen von ca. 200 Seiten, wobei der Text immer wieder aufgelockert wird durch Fotografien und Zeichnungen, zumeist von Kinderhand, was dem Werk streckenweise Tagebuchcharakter verleiht. Vor allem wird die Sonne immer wieder graphisch dargestellt. Sie wird vom Protagonisten als besonders belastend empfunden. So heißt es gleich im ersten Satz des Romans: „Die Temperatur dieses Romans liegt immer über 31° C“.

Doch wer ist der so sehr an dieser Welt leidende Protagonist? Es ist der pubertierende Camilo, ein Krüppel von Geburt an, der sich nur mit einer Krücke fortbewegen kann. Sein Vater ist Arzt im Dienst der Folterer des Putsch-Regimes der 1970er Jahre. Die Mutter hat sich ganz zurückgezogen. Sie verlässt praktisch kaum ihr Zimmer, wo sie ständig ihren Talmi-Schmuck putzt. Sie engagiert sich auch nicht bei der sozialen und physischen Rehabilitation ihres Sohnes. Dieser verbringt seine Tage lediglich in Gesellschaft sei-

ner etwas älteren Schwester, dazu der Hausangestellten Paulina und der Köchin Maria Aína. Das ändert sich total, als sein Vater den dunkelhäutigen Waisenknaben Cosme (Opfer seines Folterdienstes?) mitbringt. Anfangs lehnt er ihn voll Eifersucht ab, doch bald schlägt dies in Liebe um. Durch Cosme findet Camilo nun auch Anschluss an gleichaltrige Spielgefährten in der Umgebung und entdeckt das schmutzige Milieu des Heimatortes Queím rund um die Luxusvilla seiner Eltern. Doch als bald darauf Cosme ermordet aufgefunden wird (die Polizei geht nicht dem dringenden Verdacht nach, dass Paulinas Mann der Mörder ist. Schließlich geht es bei Cosme „nur“ um einen Farbigen!), redet der verzweifelte Camilo sich ein, dass dies alles nicht wahr ist und „dass eine andere Welt als diese möglich ist, eine nahezu identische (mit meinem schlechten Bein, mit Queím und allem, Brasilien, Elend und Traurigkeit, kein Problem), aber weniger abscheulich“ (S. 65).

Camilo flieht aus Queím, doch als er 40 Jahre später zurückkehrt, scheint er mit der Abscheulichkeit der Welt seinen Frieden gemacht zu haben. Er pflegt nicht nur freundschaftlichen Umgang mit dem kotzbrockigen Nachbarn (exzessiver Schweinefleisch- und Alkoholkonsument), sondern gewährt sogar einem obdachlosen Straßenjungen, dem – welche Ironie des Schicksals! – Enkel von Cosmes Mörder, Unterkunft und (groß)väterlichen Beistand. So erweist sich dieses sowohl in stilistischer als auch inhaltlicher Hinsicht ungewöhnliche Werk nicht nur als eine queere Coming-out-Geschichte, sondern in erster Linie als ein bewegendes Fanal gegen den Hass und die Abscheulichkeiten dieser Welt.



VICTOR HERINGER

« Die Liebe vereinzelter Männer »

Aus dem bras. Portugiesisch
von Maria Hummitzsch.

März Verlag, Berlin 2024
| € 24,-

BUCHTIPP
NOVEMBER

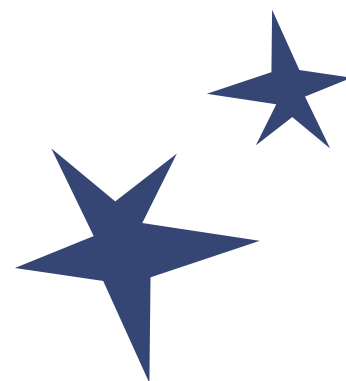
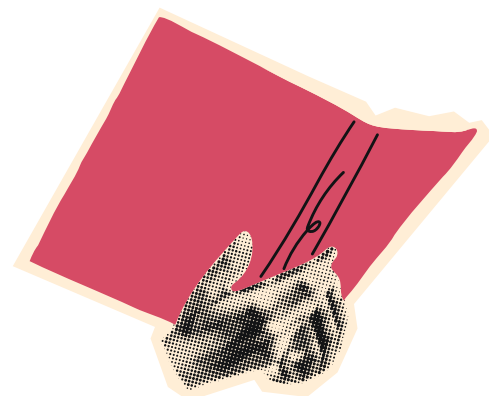
Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch

Wie üblich stellt Peter Koj unter „Buch des Monats Dezember“ wieder eine ganze Reihe von interessanten Büchern aus dem deutsch-portugiesischen Bereich vor.



01 Für alle diejenigen, die sich für ihren nächsten Lissabonbesuch nicht mit einem klassischen Reiseführer ausrüsten möchten, der tausend Vorschläge macht, die man in wenigen Tagen ohnehin nicht abarbeiten kann, empfiehlt sich der schmale Band, den der Jonglez Verlag in seiner Reihe *Soul of ...* herausgebracht hat. Inwieweit es den beiden Autorinnen gelingt, mit ihren 30 Stationen (sie selbst sprechen von „einzigartigen Erlebnissen“ ... so unterteilt der Verlag die Reihe) uns die Seele Lissabons nahe zu bringen, muss jeder für sich entscheiden. Abgesehen von einigen wenigen mir schon bekannten Kultstätten bietet der Führer doch eine ganze Reihe von originellen Vorschlägen, die diesem Ziel durchaus dienen können. Knappe Texte, z.T. als Interviews, begleitet von gelungenen Fotos, machen neugierig und dürften auch gestandenen Lissabonkennern die eine oder andere bemerkenswerte Neuigkeit präsentieren.

02 In Zeiten rechtsextremistischer Tendenzen und den damit einhergehenden Übergriffen auf die sprachlichen und ideellen Freiheiten ist eine Anthologie wie die Ende 2024 publizierte *Freiheit des Wortes* mehr als willkommen. Eine stattliche Anzahl von Autoren liefern dazu die unterschiedlichsten Beiträge zur Gedanken- und Meinungsfreiheit. Zu den Herausgebern gehören auch Christine Sterly-Paulsen (ihr Portugal-Krimi *Abrechnung in Sagres* war unser Buch des Monats Februar 2024) und Reimer Boy Eilers. Im Dezember 2024 haben wir den 2. Band seiner Romanfolge *Mit Magellan* vorgestellt. Als dritter Portugalkenner hat unser langjähriger Redakteur der *Portugal-Post* Ferdinand Blume Werry einen längeren Artikel zu der Anthologie beigesteuert. Nach einem Rückblick auf die internationale Unterdrückungsszene weist er in seinem Artikel *Vier Tage im Februar – Tägliche Intervention* auf die unterschiedlichen Freiheitskriterien bei künstlerischen bzw. nichtkünstlerischen Texten hin und möchte uns dafür sensibilisieren, inwieweit die Kunstform inzwischen bereits für völkisch-rechtsradikalisierte Äußerungen missbraucht wird.



01 FANNY PÉCHODAT & LAURIANE GEPNER
« Soul of Lisbon.
30 einzigartige Erlebnisse »

Jonglez Verlag, Berlin 2025
| € 14,95

02 REIMER BOY EILERS, CHRISTINE STERLY-PAULSEN, ESTHER KAUFMANN, CHRISTINA OSKUI, MARGRET SILVESTER
« Freiheit des Wortes. Eine Anthologie »

Kulturmaschinenverlag, Ochsenfurt 2024
| € 28,-



03 BERND ALLENSTEIN & MICHAEL POSZDIOR
« Kontorhäuser. Hamburgs Architektonisches Welterbe »

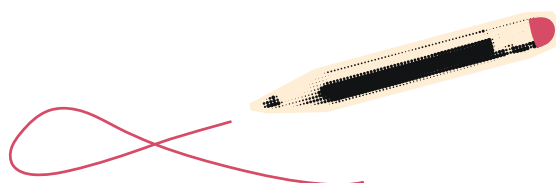
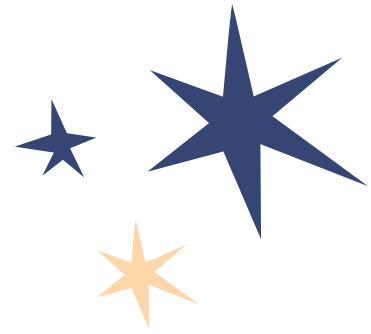
Koehler im Maximilian Verlag,
Hamburg 2024
| € 34,95

04 HRSG. RENATE HESS
« Der Pitangabaum der Nachbarin. Erzählungen aus Guinea-Bissau »

Edition Noack&Block in der
Frank Timme GmbH, Berlin 2025
| € 18,-

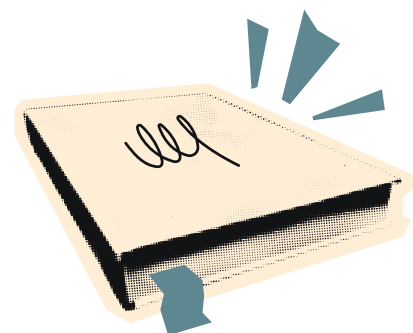
03 Ende 2017 erschien bei Koehler Welterbe *Kontorhäuser – Hamburgs Architektonische Perlen*. Es ist unser Buch des Monats Februar 2018, und ist – wie es am Ende unserer in der Literaturbeilage der Portugal-Post 64 abgedruckten Rezension heißt – „ein prachtvoller Band und Zierde jeder Bibliothek“. Nun ist eine Neuauflage erschienen, die aber als solche nicht kenntlich gemacht ist. Sie trägt jedoch einen neuen Titel: *Kontorhäuser. Hamburgs Architektonisches Welterbe*. Vor allem ist sie noch umfangreicher als die erste Ausgabe. Zu den von Berndt Allenstein (Text) und Michael Poszdior (Bild) in der ersten Ausgabe vorgestellten insgesamt 45 der 100 unter Denkmalschutz stehenden Kontorhäuser sind acht weitere hinzugekommen: Haus Goldener Schwan, Adlerhof, Schumacher Kontor/Oberschulbehörde und die noch aus der Hansezeit stammenden Edmundhaus, Mührenhof, Reichenhof, Brüggehaus und das Afrikahaus. Das in der ersten Rezension getroffene Urteil besteht mehr denn je zu Recht.

04 In diesem Jahr erschien ein Erzählband, den Renate Heß für die Amilcar Cabral Gesellschaft herausgegeben hat. Die darin versammelten Autorinnen und Autoren stammen aus Guinea-Bissau; die portugiesischen Originale erschienen entweder in ihrem Heimatland oder in Portugal und Brasilien. Einige davon wurden auch schon mehrfach ausgezeichnet. Renate Heß ist nicht nur die Herausgeberin, sondern zusammen mit Johannes Augel und Rosa Rodrigues auch Übersetzerin der Erzählungen. Die Erzählungen sind von unterschiedlicher Länge, spielen zumeist in Guinea-Bissau oder auch schon mal in Mosambik oder Lissabon. Neben Reminiszenzen an den Kolonialkrieg und die Befreiung von der portugiesischen Herrschaft bieten sie vor allem ein Panorama der Mentalität des modernen Guinea-Bissau. Es gibt politisch und sozial Ernstes zu berichten, aber vor allem Menschliches allzu Menschliches, wobei der Erzählstil häufig von hinreißender Komik geprägt ist. Er macht die Lektüre dieses schmalen Bändchens (130 Seiten Text plus Anhang mit sachdienlichen Erläuterungen) zu einem echten Lesevergnügen.



05 Denjenigen, die mal ein portugiesischsprachiges Original lesen möchten, empfehlen wir *AINDA ESTOU AQUI* von Marcelo Rubens Paiva. Der Autor dieses auf wahren Begebenheiten beruhenden Buches ist der Sohn von Rubens Paiva, einem angesehenen Politiker, der 1964 beim Putsch des Militärs ins Ausland flieht. Nach seiner Rückkehr führt er ein offensichtlich sorgloses Leben mit seiner 7köpfigen Familie. Doch im Januar 1971 wird er verhaftet und von seinen Folterknechten umgebracht. Seine Frau Eunice, die zwischenzeitlich auch eine Woche inhaftiert war, muss sich neu erfinden. Der Roman und seine Verfilmung, die dieses Jahr den Oscar für den besten internationalen Film gewann, sind nicht nur eine Hommage an diese großartige Frau. Es ist auch ein aufrüttelndes Dokument darüber, dass so viele Jahre nach Abschaffung der Diktatur (1981) dieses finstere Kapitel der brasilianischen Geschichte noch immer nicht aufgearbeitet wurde. Wem die typisch brasilianischen Begriffe und Redewendungen nicht vertraut sind, kommt der portugiesische Herausgeber der vorliegenden Ausgabe mit erklärenden Fußnoten zu Hilfe.

06 Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns das neueste Werk unseres Mitglieds Jörgen Bracker. Von 1976 bis 2001 leitete er als Direktor und Professor das Museum für Hamburgische Geschichte. Sein besonderes Augenmerk galt der Hanse und der Figur des Claus Störtebeker. Dieses Wissen ging ein in die historischen Romane, die er nach seiner Pensionierung veröffentlicht hat, darunter „Die Reliquien von Lissabon“. In dem neuen Werk geht es um den Streit zwischen der Hanse und den skandinavischen Herrschern, gleichzeitig um den Machtkampf zwischen der Königin Margrete von Dänemark und ihrem Sohn Oluf. Ein Hamburger Goldschmied hat die Visionen des jungen Oluf kurz vor dessen mysteriösem Tod (1387) in einer 30 x 30 cm großen Figur umgesetzt, einem Trinkhorn in Form eines geschwänzten Lindwurms. Das Original stand zwischenzeitlich in Oldenburg (daher „Oldenburger Wunderhorn“), jetzt allerdings in Kopenhagen. Das Hamburger Museum besitzt jedoch eine originalgetreue Kopie. Der eher schmale Band (155 Seiten) paart nun die anschaulich und locker vorgetragene Erzählung dieser historischen Ereignisse mit der entsprechenden Darstellung in bzw. an dem goldenen Trinkgefäß. Die hoch auflösenden Fotos zeigen die große Kunst des Goldschmieds und beflügeln gleichzeitig die Lektüre.



05 MARCELO RUBENS PAIVA
« *Ainda estou aqui* »

Publicações Dom Quixote,
Alfragide/Portugal 2025
| € 18,80

06 JÖRGEN BRACKER
« *König Olufs Todesschrei in Gold* »

KJM Buchverlag, Hamburg 2025
| € 16,-



